



Medizin-Gourmet „kocht“ in der Top-Liga

Auch wenn der Unfallchirurg Christian Gäbler einmal ruht, sind Füße oder Kochlöffel immer in Bewegung.

Das Odeur italienischer Steinpilze kann ganz unterschiedliche Sinnesreaktionen hervorrufen. Susanne, im achten Monat schwanger, wird derzeit übel davon. Ihr Mann Christian hingegen kann gar nicht genug bekommen: Seine Augen beginnen zu funkeln, wenn er dem Besucher seiner Wohnung in Wien eine Hand voll Pilze aus dem Küchenfenster entgegenstreckt. Er könnte sich auch vorstellen Koch zu sein, „dann aber der beste Koch von Wien“, sagt Christian Gäbler, hauptberuflich immer noch Unfallchirurg und Leiter der Sportambulanz am Allgemeinen Krankenhaus in Wien.

Und das mit Freude. So wie Einsatz. Die hohen Anforderungen, die er an sich als Profi-Gourmet stellen würde, gelten für den dem-

nächst 40-Jährigen Professor auch in der Medizin als selbstverständlich. „Ich bin dabei aber nicht verkrampft“ sagt Gäbler locker. Bei seinen 16 Seiten Lebenslauf verspannen sich wohl eher die anderen. Der Inhalt des Curriculum Vitae reicht von Kongressorganisationen, über Weiterbildungsprogramme (auch abseits der Medizin), Studienaufenthalten in den USA und Großbritannien, bis hin zu sieben wissenschaftlichen Preisen.

Selbstreinigung

Im Privatleben des frisch verheirateten Paares muss dabei alles gut organisiert sein. Gäbler: „Ein Tag pro Woche gehört uns alleine.“ Das ist genauso in seinem Terminplaner eingeplant, wie das Laufen – die zweite

große Leidenschaft des Mediziners. Beim Laufen findet Gäbler „Zeit für mich selbst, Zeit um die Gedanken schweifen zu lassen.“ Ein Gefühl, dass er sonst nur auf einer seiner Bergtouren findet, die er seit seiner Jugend leidenschaftlich gerne unternimmt. In Fels und Eis kann der gebürtige Kärntner loslassen. Das ist für ihn ein Ort der „Selbstreinigung“, ein Ort für Reflexionen. Denn um „von oben“ auf sich selbst herabsehen zu können, muss Gäbler sich räumlich verändern. In den Höhen der Berge gelingt das. Mit Beginn seiner Tätigkeit am AKH Wien mussten diese Momente der Muße aber weiter dezimiert werden: „Die Ausbildung war so fordernd. Da hab ich mit gedacht, jede Stunde, die du nicht im Spital bist, ver-

säumst du etwas.“ Auch heute arbeitet der Unfallchirurg im 80-Stunden-Takt. Der Hochstressjob scheint ihn in seiner Zielorientiertheit aber nur noch zu beflügeln. Dass es auf dem Weg auch einige Niederlagen einzustecken gilt, kann Gäbler akzeptieren: „Es macht mir nichts aus, wenn hunderte Leute beim Marathon an mir vorbeilaufen. Aber ich muss es schaffen.“ Seine optimistische Lebenseinstellung macht sich auch zwischen den Zeilen bemerkbar. Wenn Gäbler etwa beginnt, von einer „wirklich guten“ Niederlage zu berichten. Er hatte sich nämlich vorgenommen, bis zu seinem vierzigsten Lebensjahr Italienisch sprechen zu können. Bis Dezember hat er das leider nicht mehr geschafft, daher lautet das nächste Ziel: bis

45 soll die Sprache der „frutti di mare“, der „Lagagne“ und vor allem des „vino“ akzentfrei über seine Lippen kommen. Zum Wein hat Feinschmeck Gäbler nämlich eine besondere Affinität. In einem kleinen Weinkeller bei Langenlois in Niederösterreich hortet er seine flüssigen Schätze, darunter einen „Chardeau Montrose 90“. Es gibt sie also auch im Haus des Unfallchirurgen, die geruhsamen Momente mit Freunden, die Beinahe-Koch Gäbler gerne verwöhnt. „Das hab ich noch aus meiner Zeit im Studentenheim.“ Als er damals bei einer Umfrage über die Ernährungsgewohnheiten im Heim Drei-Gänge-Menüs angegeben hat, galt das nicht gerade als alltäglich. **KM**

Beim Sport findet Christian Gäbler zu sich. Mit Ehefrau Susanne genießt er zu Hause – jetzt noch zu Zweit, bald schon zu Dritt.



FOTOS: BERNHARD NOLL